

Klaus-Dieter Mertineit

Nachhaltige Entwicklung als Aufgabe der Schulentwicklung

Abstract

Nachhaltige Entwicklung ist die zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Eine nachhaltige Entwicklung ist nur möglich, wenn diese Idee von vielen Menschen getragen und umgesetzt wird. Daher spielt die Bildung eine herausragende Rolle, und auch die Berufsbildung ist aufgefordert, ihren spezifischen Beitrag für eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung zu leisten. Dabei geht es um die Förderung der Ausbildungs- und Berufsfähigkeit sowie um die Förderung von spezifischen Kompetenzen, die für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft erforderlich sind. In dem Beitrag werden die zentralen Anforderungen herausgearbeitet, die sich aus dem Leitbild der Nachhaltigkeit für die Berufsbildung ergeben. Diese bilden die Basis für ein Konzept nachhaltiger Berufsbildender Schulen, das vom Autor in seinen wesentlichen Merkmalen mit Blick auf Umweltaforderungen, Handlungsfelder und Prinzipien skizziert wird.

Inhalt

1. Nachhaltige Entwicklung ist die zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts
2. Berufs-)Bildung ist ein Kernelement nachhaltiger Entwicklung
3. Nachhaltigkeit in der Schulentwicklung
 - 3.1 Umfeldanforderungen
 - 3.2 Handlungsfelder
 - 3.3 Prinzipien
- 3.4 Zusammenfassung: Merkmale nachhaltiger Berufsbildender Schulen

1. Nachhaltige Entwicklung ist die zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts

An den Anfang meiner Ausführungen möchte ich drei Schlagzeilen stellen, auf die ich im Rahmen der Vorbereitung auf diesen Beitrag gestoßen bin. Sie verweisen auf zentrale Problemlagen, denen wir uns gesellschaftlich zu stellen haben und verdeutlichen meines Erachtens sehr gut, worum es bei der Vision einer nachhaltigen Entwicklung tatsächlich geht.

Die erste Schlagzeile stammt vom 6. Oktober diesen Jahres und lautet „*Wirtschaftskrise bremst den Klimawandel*“ (T-Online 2009). Derzeit sind Delegationen der in den Vereinten Nationen organisierten Staaten dabei, in der Vorbereitung zum Kopenhagener Weltklimagipfel Lösungen für eine Reduzierung des weltweiten CO₂-Ausstoßes zu suchen, und es hat den Anschein, dass es nicht gelingen wird, ein Nachfolgeabkommen für das auslaufende Kyoto-Protokoll zu beschließen. Obwohl die globalen Folgen eines weiteren Anstiegs von Treibhausgasen in der Atmosphäre von Klimaforschern prognostiziert wurden und damit auch allen Entscheidungsträgern bekannt sind, hat dies keine gemeinsamen Gegenmaßnahmen zur Folge. Gleichwohl wird der weltweite Ausstoß von Kohlendioxid 2009 nicht wie sonst üblich steigen, sondern um 3 % sinken. Dieser größte jährliche Rückgang seit mehr als 40 Jahren ist jedoch nicht auf Klimaschutzmaßnahmen zurückzuführen, sondern auf die

aktuelle Wirtschaftskrise. Dieser „Glücksfall“ für den Klimaschutz ist somit nicht Ausdruck rationalen, nachhaltigen Handelns, sondern ist im Gegenteil dem Fehlverhalten und Versagen der Finanzmärkte geschuldet, war also alles andere als beabsichtigt.

Die nächste Schlagzeile, in diesem Fall vom 19.09., lautet „25. September 2009: Tag der ökologischen Überschuldung“ (Steffens 2009). Was ist damit gemeint? Seit mehreren Jahren berechnet das Global Footprint Network den sogenannten ökologischen Fußabdruck der Menschheit, das heißt den Bedarf an natürlichen Ressourcen und stellt ihn der weltweiten biologischen Kapazität gegen, also dem Vermögen der Ökosysteme, Ressourcen aufzubauen, Schadstoffe abzubauen und Abfälle aufzunehmen. In diesem Jahr, so die Berechnungen, wurden am 25. September alle natürlichen Ressourcen verbraucht, die uns für dieses Jahr zur Verfügung stehen. Seit dem 25. September, also mehr als drei Monate vor Jahresende, ist die Erde im Minus. Rohstoffe sind mit dem Datum theoretisch aufgebraucht und Umweltprobleme wie Treibhausgasemissionen und Müllproduktionen können von der Natur nicht mehr bewältigt werden. Wir leben global gesehen über unsere Verhältnisse und handeln so als hätten wir 1,4 Erden und nicht nur eine. Dabei unterscheidet sich die ökologische Bilanz der Industrieländer ganz erheblich von den Schwellen und Entwicklungsländern. Die ökologischen Fußabdrücke sind hier erheblich höher, und auch Deutschland ist trotz vielfältiger Bemühungen kein Vorbild für einen nachhaltigen Lebensstil. Mehr als zwei Planeten Erde wären nötig, um allen Menschen einen materiellen Lebensstil zu ermöglichen, wie er heute in Deutschland üblich ist.

Während vor allem wir in den Industriestaaten zu viele Ressourcen verbrauchen, müssen gegenwärtig 1,5 Milliarden Menschen in Entwicklungsländern in extremer Armut leben. Dazu passt die dritte Schlagzeile (vom 15. Oktober): „Die Armen sanieren die Reichen“ (Johnson 2009). Im UN-Bericht zur Welternährungssicherheit wird festgestellt, dass 2009 eine Milliarde Menschen, d.h. ein Sechstel der Weltbevölkerung, chronisch unterernährt ist. Gegenüber 2008 ist dies ein Zuwachs um über 10 %. Die Zahl der Hungernden der Welt hat dieses Jahr nicht nur einen historischen Höchststand erreicht, sondern nimmt auch schneller zu als je zuvor. Die Zunahme liegt nicht an schlechten Ernten. In der Weltwirtschaftskrise sinken die Einnahmen der ärmsten Länder am stärksten. Hohe Lebensmittelpreise, gesunkene Einkommen und zunehmende Arbeitslosigkeit erschweren den Zugang zu Nahrung für die Ärmsten zunehmend.

Kurz gefasst: Der westliche Lebensstil ist nicht zukunftsfähig! Er geht zu Lasten der Ökosysteme und der weniger privilegierten Menschen der Erde und generiert Konsequenzen, die über kurz oder lang, direkt oder indirekt, mehr oder weniger folgenreich alle Staaten betreffen werden. Gefordert ist ein grundlegender Wandel in Einstellungen und Verhalten, der eine umweltgerecht-dauerhafte, faire Entwicklung aller Staaten erst möglich macht.

Damit sind wir bei dem, was wir als den Kern nachhaltiger Entwicklung bezeichnen können. Die Vision einer nachhaltigen Entwicklung bezeichnet eine Lebensweise, die es ermöglicht, dass alle Menschen heute und in Zukunft ein lebenswertes Leben führen können. Es geht also darum, „heute nicht auf Kosten von morgen und hier nicht zu Lasten von anderswo (zu) leben“.¹

Auf dieses Leitbild hat sich die Staatengemeinschaft 1992 im Rahmen einer Weltkonferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro (Brasilien) verständigt. Es hat in der Folgezeit Eingang in viele internationale und nationale Politikbereiche gefunden und

¹ Slogan des Auszubildenden-Wettbewerbs „Pack the Future“, den das Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung 2003 im Auftrag der Duales System Deutschland AG durchgeführt hat.

wurde im Rahmen von Nachhaltigkeitsstrategien präzisiert. Zu nennen sind hier in erster Linie die im Jahr 2000 verabschiedeten sogenannten Millenniumsziele der Vereinten Nationen sowie die Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union und der deutschen Bundesregierung.² Verschiedene Bundesländer und Kommunen, aber auch Unternehmen haben inzwischen Nachhaltigkeitsberichte erstellt, in denen sie darstellen, wie sie sich ihrer Verantwortung gegenüber einer nachhaltigen Entwicklung stellen.³

Betrachten wir das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung genauer, dann sehen wir, dass sich darin u.a. folgende Begriffe bzw. Konzepte widerspiegeln, die helfen können, das Leitbild besser zu verstehen:

- Es geht um die Übernahme von Verantwortung. Jeder Einzelne, jede Kommune, jedes Unternehmen und jeder Staat ist gehalten, innerhalb seines Handlungs- und Entscheidungsbereichs Verantwortung für die sozialen, ökonomischen und ökologischen Folgen seines Tuns zu übernehmen, und zwar im Hinblick auf heute lebende Generationen (bei uns in Deutschland und auf der ganzen Welt) und unsere natürliche Mitwelt (ebenfalls bei uns und auf dem ganzen Planeten) sowie zukünftige Generationen und das Ökosystem.
- Eine weitere Forderung ist soziale Gerechtigkeit innerhalb einer Generation als auch im Hinblick auf zukünftige Generationen, und zwar jeweils innerhalb eines Staates und auch weltweit. Es geht um Wohlstand für alle, Frieden, individuelle Freiheit und Entfaltungsmöglichkeiten, soziale Sicherheit und Chancengleichheit. Es geht um faire Lebenschancen für alle Menschen, egal wo sie leben, aus welcher Schicht sie kommen und welchem Geschlecht oder welche Religion sie angehören. Es geht aber z.B. auch um die Frage, welche Mengen an CO₂ jeder Mensch höchstens emittieren darf. Derzeit emittieren wir, wie bereits erwähnt, viel mehr klimaschädliche Gase als die Menschen des Südens, die im Übrigen viel stärker von den Folgen betroffen sein werden als wir. Gerecht ist das nicht, und es gibt Bestrebungen, CO₂-Kontingente für jeden Menschen auf der Erde zu berechnen und politisch zu vereinbaren.
- Auch wenn die Ökologie im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung von zentraler Bedeutung ist, so ist nachhaltige Entwicklung doch erheblich mehr als Umweltschutz. Es geht um ökologische Verträglichkeit. Nur innerhalb des Spielraums, den die Natur uns als Lebensgrundlage bereitstellt, ist wirtschaftliche Entwicklung und damit auch Wohlfahrt für alle dauerhaft möglich. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen, ein Beratungsgremium der Bundesregierung, hat dafür Regeln aufgestellt. Ökologisch verträglich zu handeln heißt, folgende Grundregeln zu beachten:
 - Auf Dauer dürfen nicht mehr Ressourcen verbraucht werden als natürlicherweise nachwachsen.
 - Die Menge der Emissionen darf auf Dauer nicht größer sein als die Menge, die durch natürliche Prozesse abgebaut werden kann.
 - Das Zeitmaß menschlicher Eingriffe in die Umwelt muss in einem ausgewogenen Verhältnis zu der Zeit stehen, die die Umwelt benötigt, um darauf stabilisierend reagieren zu können.
 - Gefahren und unvermeidbare Risiken für den Menschen und die Umwelt sind zu vermeiden.

² Die Nachhaltigkeitsstrategie wurde 2002 verabschiedet und 2008 von der letzten Bundesregierung fortgeschrieben.

³ Inzwischen ist eine ISO-Norm zur sozialen Verantwortung von Organisationen in Vorbereitung.

- Eine nachhaltige Entwicklung kann nicht „von oben“, zum Beispiel von den Vereinten Nationen, der Weltbank oder einer Regierung, angeordnet werden. Was wir konkret unter Nachhaltigkeit verstehen und was dafür getan werden muss - diese Diskussion geht alle an! Alle, Regierungen, internationale Einrichtungen, Kommunen, Unternehmen und jeder Bürger sind dazu aufgefordert, sich konstruktiv mit der Vision einer nachhaltigen Entwicklung auseinander zu setzen und einen spezifischen Beitrag zu leisten, damit diese Vision Wirklichkeit wird. Ein weiterer Begriff, der zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung gehört, ist also Partizipation.

2. Berufs-)Bildung ist ein Kernelement nachhaltiger Entwicklung

Eine nachhaltige Entwicklung ist nur möglich, wenn diese Idee von vielen Menschen getragen und umgesetzt wird. Daher spielt die Bildung eine herausragende Rolle. Bereits in der Agenda 21 ist die Rolle der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in einem eigenen Kapitel (Kap. 36) hervorgehoben worden.⁴ Anknüpfend daran wurde von den Vereinten Nationen im Rahmen der Rio-Folgekonferenz in Johannesburg 2002 entschieden, den am 1. Januar 2005 beginnenden Zehnjahreszeitraum (2005 – 2014) zur Dekade der Vereinten Nationen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu erklären. Die nationalen Regierungen sind aufgefordert, die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in ihre jeweiligen Strategien aufzunehmen und zu fördern.

Damit ist auch die Berufsbildung aufgefordert, ihren spezifischen Beitrag für eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung zu leisten. Worum geht es dabei? Hier hilft ein Blick in die Agenda 21. Im Kapitel 36 (Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewusstseins und der beruflichen Aus- und Fortbildung) im Teil „Förderung der beruflichen Ausbildung“ finden sich entsprechende Hinweise: Es geht zum einen

- um einem gesicherten Zugang zu Ausbildungsmöglichkeiten unabhängig von Sozialstatus, Alter, Geschlecht, Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit, was man gemeinhin mit Bildungs- oder Chancengerechtigkeit bezeichnen könnte, und zum anderen
- um die Förderung von Kompetenzen, die erforderlich sind, den wachsenden Umwelt- und Entwicklungsproblemen sowie den aus dem Übergang in eine nachhaltige Gesellschaft resultierenden Veränderungen begegnen zu können.

Berufsbildung hat im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung demnach eine doppelte Aufgabe. Die eine besteht darin, die Ausbildungs- bzw. die Berufsfähigkeit ihrer Adressaten fördern, „um dem Einzelnen die Arbeitsplatzsuche zu erleichtern“. Damit ist die Kernaufgabe Beruflicher Bildung angesprochen, wie wir sie auch in Deutschland verstehen. So heißt es im Berufsbildungsgesetz (2005, § 1,3) in Bezug auf die Berufsausbildung: „Die Berufsausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. Sie hat ferner den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu ermöglichen.“

Die andere Aufgabe der Berufsbildung besteht nach der Agenda 21 darin, die für eine nachhaltige Entwicklung erforderlichen Kompetenzen zu fördern. In der Agenda 21 wird in diesem Zusammenhang von dem „nötigen Rüstzeug“ gesprochen, „um den wachsenden Umwelt- und Entwicklungsproblemen sowie den aus dem Über-

⁴ Die Agenda 21 ist das offizielle Abschlussdokument der UN-Konferenz in Rio de Janeiro. Sie beschreibt ein „Aktionsprogramm der Staaten dieser Welt für das 21. Jahrhundert“. In ihren 40 Kapiteln werden wesentliche Politikbereiche einer nachhaltigen Entwicklung angesprochen.

gang in eine nachhaltige Gesellschaft resultierenden Veränderungen begegnen zu können“ (BMBF o.J., 266).

Beide Aufgaben sind eng miteinander verknüpft. Veränderungen in Gesellschaft und Arbeitswelt in Richtung Nachhaltigkeit haben Konsequenzen für die in der Berufsbildung angebotenen Bildungsgänge und -inhalte. Auf der anderen Seite gilt es, in diesem sich verändernden Rahmen den Schülern/innen bzw. Teilnehmenden in der Berufsbildung individuell angepasste Berufsbildungsangebote in einer Weise zu unterbreiten und zu realisieren, dass ihnen adäquate Chancen auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Wir kommen auf diese Verknüpfung der Aufgaben gleich wieder zurück, wenn es um die Rolle der Berufsbildenden Schulen im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung geht. Jetzt möchte ich noch kurz darauf eingehen, welche „neuen“ beruflichen Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung erforderlich sind und welche Berufsfelder möglicherweise besonders betroffen sind.

Um es gleich vorweg zu sagen: Nachhaltiges Handeln ist für jeden Beruf und für jede Branche von Bedeutung. Die Kompetenz zum nachhaltigen beruflichen Handeln ist nach meinem Verständnis integraler Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz. Dabei geht es um die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, die direkten und indirekten Wirkungen beruflichen Handelns auf die Umwelt sowie auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen anderer Menschen (heutige und zukünftige Generationen) zu erkennen und zu bewerten und negative Wirkungen soweit wie möglich zu vermeiden (NUN 2007). Während in der allgemein bildenden Schule der Einzelne in seiner Verantwortung als Konsument angesprochen wird, bedeutet die integrative Berücksichtigung nachhaltiger Entwicklung in der Berufsbildung, dass die Lernenden befähigt werden, Produzentenverantwortung zu übernehmen, und zwar in gegebenen betrieblichen bzw. beruflichen Handlungs- und Entscheidungsspielräumen. Produzentenverantwortung zielt auf eine Steigerung der Ressourcen- und Energieeffizienz bei der Produkt- bzw. Dienstleistungserstellung sowie sozial verantwortbare Lebens- und Arbeitsbedingungen und zwar bezogen auf die gesamte Wertschöpfungskette (einschließlich vor- und nachgelagerte Prozesse). Da nachhaltiges berufliches Handeln immer im Rahmen einer konkreten, in der Regel betrieblichen Situation erfolgt, an der auch andere Personen und/oder Personengruppen, Institutionen oder Organisationseinheiten beteiligt sind, sind neben den erforderlichen fachlichen Kompetenzen auch Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie die Fähigkeit zur Beteiligung am betrieblichen und gesellschaftlichen Dialog über nachhaltige Entwicklung erforderlich.

Um welche Handlungsfelder geht es? Hier kann an verschiedene Referenzdokumente angeknüpft werden, die inzwischen für verschiedene Handlungsebenen vorliegen.

In der Agenda 21 sind 16 Handlungsfelder genannt:

- Armutsbekämpfung
- Veränderung der Konsumgewohnheiten
- Bevölkerungsdynamik
- Schutz und Förderung der menschlichen Gesundheit
- Förderung der nachhaltigen Siedlungsentwicklung
- Schutz der Erdatmosphäre
- Bekämpfung der Entwaldung
- Bekämpfung von Wüstenbildung und Dürren
- Nachhaltige Bewirtschaftung von Berggebieten

- Förderung der nachhaltigen Landwirtschaft und ländliche Entwicklung
- Erhaltung der biologischen Vielfalt
- Umweltverträgliche Nutzung der Biotechnologie
- Schutz der Meere und rationelle Nutzung lebender Ressourcen
- Nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung der Wasserressourcen
- Umweltverträglicher Umgang mit toxischen Chemikalien
- Umweltverträglicher Umgang mit gefährlichen Abfällen (inkl. radioaktive Abfälle)

In der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung sind 21 Indikatoren genannt, mit deren Fortschritt in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland gemessen werden soll:

1. Energie- und Rohstoffproduktivität
2. Emission der 6 Treibhausgase des Kyoto-Protokolls
3. Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch
4. Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche
5. Entwicklung der Bestände ausgewählter Tierarten
6. Finanzierungssaldo des Staatssektors
7. Investitionsquote
8. Ausgaben für F & E
9. Ausbildungsabschlüsse der 25-Jährigen und Zahl der Studienanfänger
10. Bruttoinlandsprodukt
11. Transportintensität u. Anteil der Bahn an der Güterverkehrsleistung
12. Anteil des ökologischen Landbaus
13. Schadstoffbelastung der Luft
14. Zufriedenheit mit der Gesundheit
15. Zahl der Wohnungseinbrüche
16. Erwerbstätigenquote
17. Ganztagsbetreuungsangebote
18. Verhältnis Bruttoeinkommen Männer und Frauen
19. Zahl ausländischer Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss
20. Ausgaben für EZ
21. Einfuhren aus Entwicklungsländern (EU)

Schwerpunktt Themen der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung sind gemäß dem Fortschrittsbericht von 2008:

- Klima und Energie
- Nachhaltige Rohstoffwirtschaft
- Demografischer Wandel sowie
- Welternährung

Als weitere Politikfelder werden genannt:

- nachhaltiger Verkehr
- nachhaltiger Konsum, nachhaltige Produktion, nachhaltiges Wachstum
- Erhaltung und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen
- Gesundheit

- Soziale Eingliederung, Demografie und Migration
- Globale Herausforderungen in Bezug auf Armut und nachhaltige Entwicklung
- Allgemeine und berufliche Bildung
- Forschung und Entwicklung
- Finanzierungs- und Wirtschaftsinstrumente

Für Nachhaltigkeit in Unternehmen und anderen Organisationen wird es demnächst eine ISO-Norm geben. Nachhaltigkeit wird darin unter dem Aspekt „Soziale Verantwortung“ gefasst. Die letzte Entwurfsfassung befindet sich im Abstimmungsprozess. Darin werden sieben Kernbereiche und sieben Prinzipien unterschieden.⁵

Kernbereiche:

- Führung / Steuerung der Organisation
- Menschenrechte
- Arbeitspraktiken / -bedingungen
- Umwelt
- faire Betriebspraktiken
- Konsumenteninteressen
- Gesellschaftliche Verantwortung

Prinzipien:

- Übernahme von Verantwortung
- Transparenz
- Ethisches Verhalten
- Beachtung der Interessen der Anspruchsgruppen
- Gesetzeskonformität
- Beachtung internationaler Verhaltensnormen
- Beachtung der Menschenrechte

Nachhaltige Entwicklung betrifft alle Lebensbereiche und alle Bereiche von Wirtschaft und Politik. Aus meiner Sicht stellen die folgenden Aspekte die Leitthemen und Kernbereiche dar, wenn es um Nachhaltigkeit und Berufsbildung geht:

- Energie- und Ressourceneffizienz („Effizienzrevolution“)
- Erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe
- Nachhaltiges Bauen & Wohnen
- Gesunde Lebensmittel & nachhaltiger Konsum
- Nachhaltiger Handel & nachhaltiges Wirtschaften
- Globales Lernen & internationale Kooperation
- Soziales Engagement & Förderung Benachteiligter
- Gestaltung des demografischen Wandels

Wenn wir uns fragen, wie die Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in die Berufsbildung integriert werden können, müssen wir verschiedene Bezugs- bzw. Umsetzungsebenen unterscheiden: die Makro-, die Meso- und die Mikroebene. Auf der Makroebene geht es um das Berufsbildungssystem, d.h. um Berufe, Regularien und z.B. Ausbildungsordnungen. Auf der Mesoebene stellt sich die Frage, was ein-

⁵ Der Normentwurf liegt nur in englischer Sprache vor. Bei den im Folgenden genannten Kernbereichen und Prinzipien handelt es sich um eigene Übersetzungen der englischen Originalbegriffe.

zelne Berufsbildungseinrichtungen im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung tun (können). Auf der Mikroebene schließlich wird der Fokus auf konkrete Bildungsgänge, Lernziele, Inhalte, Methoden und Rahmenbedingungen von Lehr-Lern-Prozessen gelegt.

- Makroebene: Wie kann nachhaltige Entwicklung im Berufsbildungssystem verankert werden?
- Mesoebene: Welche Anforderungen stellen sich an Berufsbildungseinrichtungen?
- Mikroebene: Welche Kompetenzen sollen in welcher Form gefördert werden?

Im Folgenden wollen wir auf die Berufsbildungseinrichtungen – und hier konkret auf Berufsbildende Schulen - konzentrieren und uns fragen, wie Nachhaltigkeit in die Schulentwicklung integriert werden kann.

3. Nachhaltigkeit in der Schulentwicklung

Es sollte deutlich geworden sein, dass den Berufsbildenden Schulen eine besondere Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung zukommt. Nachhaltige Entwicklung ist eine gesellschaftliche Jahrhundertaufgabe. Dadurch wird nachhaltige Entwicklung zu einer Kernaufgabe Berufsbildender Schulen und ist erheblich mehr als ein zusätzliches, vorübergehendes Projekt, das man einzelnen engagierten Lehrkräften überlassen könnte oder am Rande in einzelnen Fächern behandelt. Nachhaltigkeit gehört meines Erachtens zum „Kerngeschäft“ Berufsbildender Schulen und ist in der Rahmenvereinbarung über die Berufsschule (Sekretariat 1991) bereits angelegt. Dort heißt es zu den Zielen der Berufsschule:

Die Berufsschule hat zum Ziel,

- „eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet;
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas zu entwickeln;
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken;
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln.“

Eine Berufsbildende Schule, die sich als nachhaltig bezeichnen wollte, sollten dies leisten. Doch es ist meines Erachtens noch mehr gefordert.

Im Folgenden möchte ich Ihnen mein Bild von nachhaltigen Berufsbildenden Schulen darlegen (vgl. Abb. 1). Dabei unterscheide ich Umfeldanforderungen, Handlungsfelder und Prinzipien.

3.1 Umfeldanforderungen

Umfeldanforderungen sind im Wesentlichen gesellschaftliche, technische, ökonomische und soziale Entwicklungen und Trends, Interessen externer Anspruchsgruppen, Leitthemen der Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit ist längst kein gesellschaftliches Randthema mehr, und gehört somit ins Zentrum der Schulentwicklung. Wie oben erwähnt lassen sich als für Berufsbildung besonders relevanten Leitthemen nachhaltiger Entwicklung benennen:

- Energie- und Ressourceneffizienz,
- Erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe,

- Nachhaltiges Bauen & Wohnen,
- Gesunde Lebensmittel & nachhaltiger Konsum,
- Nachhaltiger Handel & nachhaltiges Wirtschaften,
- Globales Lernen & internationale Kooperation,
- Soziales Engagement & Förderung Benachteiligter,
- Gestaltung des demografischen Wandels.

Nachhaltige Berufsbildende Schulen greifen diese Themen im Rahmen ihres Profils (s.u.) auf.

In vielen Wirtschaftsbereichen wird versucht, energie- und ressourceneffizienter zu arbeiten und zu wirtschaften, entsprechend ändern sich Prozesse, Arbeitsverfahren, Technologien und Produkte, woraus sich wiederum veränderte Qualifizierungsbedarfe ergeben, die in nachhaltigen Berufsbildenden Schulen identifiziert und berücksichtigt werden. Der demografische Wandel führt dazu, dass vielerorts die Schülerzahlen zurück gehen. Auf der anderen Seite finden viele Jugendliche aufgrund fehlender Ausbildungsreife keinen Einstieg ins Arbeitsleben. Nachhaltige Berufsbildende Schulen unterbreiten hierfür Lösungsangebote. Im Zuge der europäischen Integration bildet sich ein europäischer Arbeitsmarkt heraus. Um darin bestehen zu können, werden Fremdsprachenkenntnisse sowie interkulturelle Kompetenz und Mobilität gefordert (siehe Abb. 1).

3.2 Handlungsfelder

Die wichtigsten Handlungsfelder sind: Profil bilden, Führen & Organisieren, Lehren & Lernen, Leben & Arbeiten.

Nachhaltige Berufsbildende Schulen machen sich die Vision der nachhaltigen Entwicklung zu Eigen. Sie prüfen, welche Relevanz das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung für die Schule hat und in welcher Form die Schule zur Verbreitung und Umsetzung des Leitbilds beitragen kann. Berufsbildende Schulen sollen sich in Niedersachsen zu Regionalen Kompetenzzentren entwickeln. Es stellt sich die Frage: Kompetenzzentren für was? Eine Schule wird ja nicht dadurch zu einem Kompetenzzentrum, dass sie sich so nennt. Sie braucht ein spezifisches Profil, in dem ihre Kernkompetenzen zum Ausdruck kommen. Dieses Profil ergibt sich zum einen aus den vorhandenen Schwerpunktsetzungen bzw. Fachrichtungen (Bau- und Gebäudetechnik, Versorgungstechnik, Handel etc.) und zum anderen aus dem regionalen Arbeitsmarktanforderungen sowie dem entsprechenden Qualifizierungsbedarfen. Bei der Profilbildung werden daneben auch die oben genannten Themenfelder nachhaltiger Entwicklung berücksichtigt. Dabei wird nicht erwartet, dass jede Berufsbildende Schule in jedem Themenfeld stark ist. Statt dessen sollte das Themenfeld ausgebaut und ausgebaut werden, dass zum Profil der jeweiligen Schule passt. Hier gilt es, über lokale, regionale und überregionale Partnerschaften die vorhandenen Kompetenzen auszubauen, zu vertiefen und den regionalen Anspruchsgruppen zur Verfügung zu stellen. Nachhaltige Berufsbildende Schulen stellen sich den Herausforderungen der Berufs- und Arbeitswelt und spielen als Fachpartner / Vorbild eine anerkannt aktive Rolle in der nachhaltigen Entwicklung ihres lokalen / regionalen Umfeldes. Darüber werden sie zu strategischen Kompetenzzentren (Impulsgeber, Kommunikationsstätten, Bildungsdienstleister) für die nachhaltige Entwicklung ihrer Region.

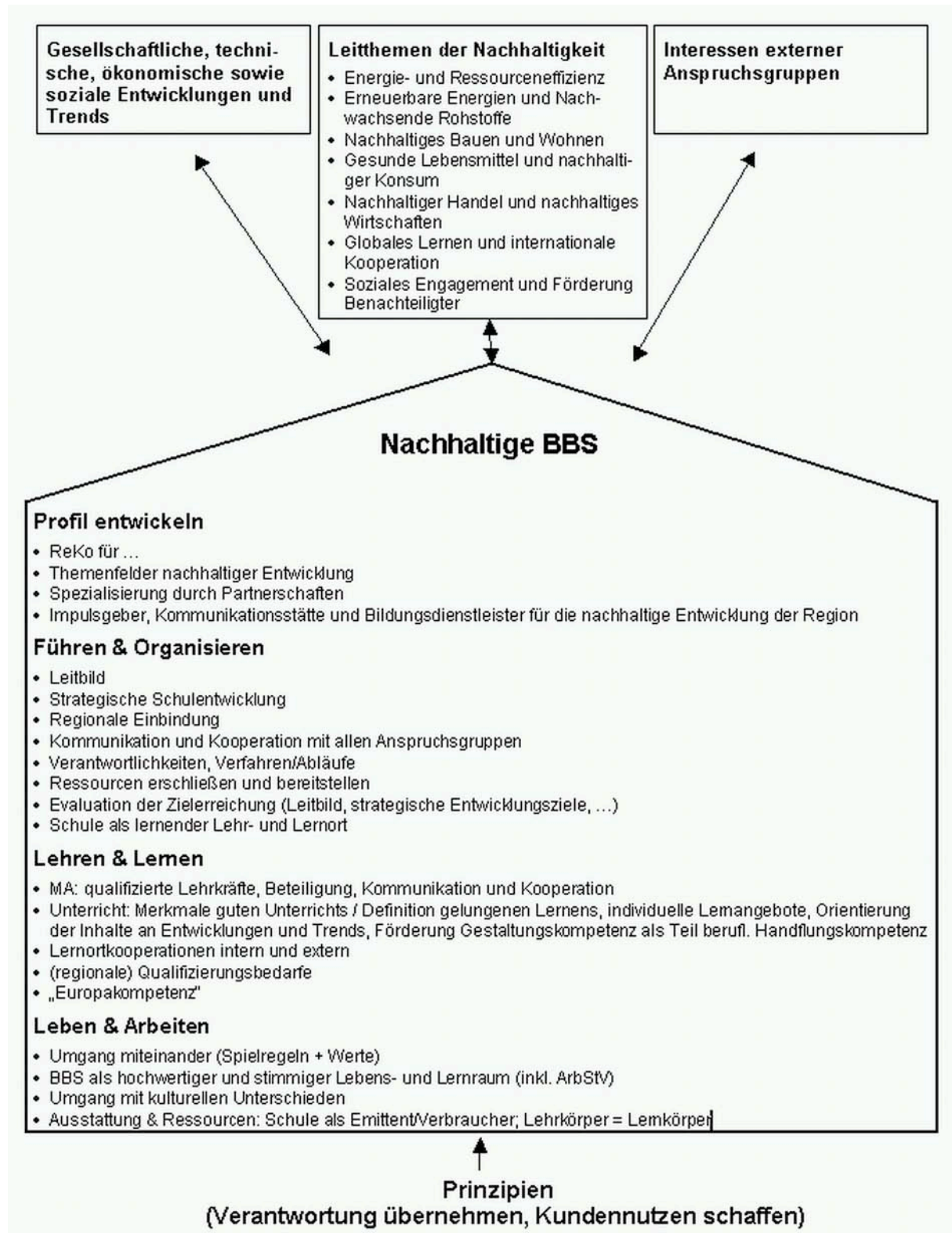


Abb. 1: Prinzipien nachhaltiger BBS

Ausgehend von ihrem spezifischen nachhaltigen Profil, das sich im Leitbild wiederfindet, entwickeln nachhaltige Berufsbildende Schulen strategische Entwicklungsziele. Diese werden in Form von Prozessen sowie durch strategische Projekte realisiert. Dafür erforderliche Ressourcen werden erschlossen und bereit gestellt. Der Grad der

Zielerreichung wird regelmäßig evaluiert. Schule wird zu einem lernenden Lehr- und Lernort.

Schule ist ein Ort des Lehrens und des Lernens. Dazu braucht es kompetente Lehrkräfte, die um die Nachhaltigkeitsrelevanz ihrer Arbeitsgebiete wissen und die willens und in der Lage sind, diese in Lehr-Lernprozessen zu thematisieren. Nachhaltige Berufsbildende Schulen haben Verfahren eingeführt, die systematisch sicherstellen, dass Lehrkräfte über den gegenwärtigen und zukünftigen Qualifizierungsbedarf in ihrem Fachgebiet informiert sind und unterstützen die Lehrkräfte dabei, die dafür erforderlichen Kompetenzen zu erwerben. Sie fördern die Kommunikation und die Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander. Der Unterricht in nachhaltigen Berufsbildenden Schulen entspricht den Merkmalen guten Unterrichts. Es werden individualisierte Lernangebote unterbreitet. Berufliche Handlungskompetenz wird einschließlich der für nachhaltige Entwicklung besonders wichtige System- und Gestaltungskompetenz messbar gefördert.

Schule ist auch Lebensraum. Nachhaltige Berufsbildende Schulen orientieren sich an einem definierten Wertekanon, in dem sich gegenseitiger Respekt, Wertschätzung sowie die Übernahme von Verantwortung ausdrückt. Sie sind ein qualitativ hochwertiger und in sich stimmiger Lebens- und Lernraum. Man hält sich dort gerne auf. Die Schule ist sich bewusst, dass sie Ressourcen verbraucht und die Umwelt belastet und versucht ihre direkten (und indirekten) Umweltauswirkungen fortlaufend zu minimieren. Ihre entsprechenden technischen und organisatorischen Maßnahmen bindet sie in den Unterricht ein und / oder macht sie der Schulöffentlichkeit bekannt (Stichwort Nachhaltiger Lehrkörper = nachhaltiger Lernkörper).

3.3 Prinzipien

Als Prinzipien sind relevant: Verantwortung übernehmen, Kundennutzen schaffen.

Nachhaltige Berufsbildende Schulen sind sich ihrer Funktion als Vorbild für nachhaltige Entwicklung bewusst und übernehmen Verantwortung für ihr Tun. Sie versuchen, allen ihren Anspruchsgruppen einen möglichst hohen Nutzen zu bieten. Dabei gehen sie über die Schulgrenzen hinaus und engagieren sich für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Region.

3.4 Zusammenfassung: Merkmale nachhaltiger Berufsbildender Schulen

Zusammengefasst lässt sich eine nachhaltige Berufsbildende Schule in einer ersten groben Annäherung wie folgt charakterisieren: Sie

- übernimmt Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung und dient ein gutes Beispiel;
- entwickelt ein spezifisches Profil und gibt der Nachhaltigkeit ein Gesicht;
- orientiert sich an einem definierten Wertekanon;
- bietet ihren Anspruchsgruppen einen möglichst hohen Nutzen;
- ist Impulsgeber in ihrer Region;
- fördert berufliche Handlungskompetenz (einschl. Produzentenverantwortung) messbar;
- lebt was sie lehrt;
- ist ein lernender Lehr- und Lernort.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen. Die hier entfaltete Vision einer nachhaltigen Berufsbildenden Schule ist nicht abschließend, wir befinden uns immer noch

in einem Such-, Diskussions- und Lernprozess. Der eine oder die andere mag sagen, das geht doch alles nicht. Was sich letztlich als umsetzbar erweist, wird man sehen müssen. Was sich aber jetzt schon sagen lässt ist, dass Nachhaltigkeit geeignet ist, der Qualitätsentwicklung an den Berufsbildenden Schulen eine Richtung zu geben. Die bis 2011 vorgesehene Entwicklung zu Regionalen Kompetenzzentren bietet dafür eine gute Gelegenheit.

Literatur

- Berufsbildungsgesetz vom 23.03.2005. In: Bundesgesetzblatt I, 931
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.). o.J. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Dokumente. Bonn.
- Bundesregierung (Hrsg.). 2008. Für ein nachhaltiges Deutschland. Fortschrittsbericht 2008 zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Berlin.
- Johnson, Dominic. 2009. Die Armen sanieren die Reichen. Im Internet unter <http://www.taz.de/1/zukunft/wirtschaft/artikel/1/die-armen-sanieren-die-reichen/> [zuletzt besucht am 23.07.2010]
- Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014 (NUN) (Hrsg.) 2007. Norddeutsche Erklärung zur Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Hamburg.
- Steffens, Beate. 2009. Erde im Minus. Bilanz zum Tag der ökologischen Überschuldung. Im Internet unter http://www.greenpeace.de/themen/umwelt_wirtschaft/presseerklaerungen/artikel/erde_im_minus/ [zuletzt besucht am 23.07.2010]
- T-Online (Hrsg.). 2009. Wirtschaftskrise bremst den Klimawandel. Im Internet unter http://nachrichten.t-online.de/wirtschaftskrise-bremst-klimawandel-drei-prozent-weniger-co2-aussstoss/id_20168278/index [zuletzt besucht am 23.07.2010]
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): 1991: Rahmenvereinbarung über die Berufsschule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.03.1991). Bonn, Berlin

Keywords

Nachhaltigkeit, Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung, Schulentwicklung, Berufsbildende Schulen, Nachhaltigkeitsstrategie

Angaben zum Autor

Mertineit, Klaus-Dieter, Dr. phil., Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung e.V., Hannover, und Institut für nachhaltige Berufsbildung & Management-Services GmbH, Hannover